

hinweg verbindet. Es zeichnen sich jedoch verschiedene sprachliche Entwicklungen in den einzelnen Gemeinden ab, die den Erhalt der sprachlichen Einheit auf Dauer in Frage stellen. Der Spracharchipel ist also im Begriff auseinanderzudriften. In Glaubensfragen und in den Ansichten hinsichtlich der Lebensführung haben sich die verschiedenen Gemeinden in Belize im Spannungsfeld zwischen Bewahrung und Fortschritt sowie Gewinnmaximierung und Subsistenzwirtschaft ohnehin schon weit voneinander entfernt, ohne sich dabei jedoch gänzlich fremd zu werden.

Die Dissertation wurde von Prof. Dr. Harald Thun betreut und am Romanischen Seminar der Christian-Albrechts-Universität Kiel eingereicht, sie erscheint Ende 2006 unter dem Titel *Vereinzelte Sprachinseln oder Archipel? Die Mennonitenkolonien in Belize im englisch-spanischen Sprachkontakt* als Band 9 der Reihe *Dialectologia Pluridimensionalis Romanica* im Westensee-Verlag und hat die ISBN 3-931368-69-6.

Joachim Steffen

Täuferkolloquium an der Eastern Mennonite University

Am 7. und 8. April fand das diesjährige Täuferkolloquium an der Eastern Mennonite University in Harrisonburg (Virginia) statt. Es wurde von Ray Gingerich und Mary Sprunger organisiert. James M. Stayer stellte das *Handbook on Anabaptism and Spiritualism* vor, das von John D. Roth und ihm herausgegeben und mit Beiträgen von dreizehn Autoren demnächst bei E. J. Brill in Leiden erscheinen wird. Adam Darlage referierte über die gegenreformatorische Polemik, wie sie vom mährischen Jesuiten Andreas Fischer gegen das Täuferum in Mähren geführt wurde. Leonhard Gross beschäftigte sich mit dem *Schwierigen Erbe der Mennoniten* von Hans-Jürgen Goertz (2002 erschienen) und würdigt den Autor als Theologen. J. Denny Weaver und Gerald Biesecker-Mast stellten ihr Interpretationsparadigma vor, mit dem sie das Täuferum vom Kern her als »wehrloses Christentum« (Nonviolent ecclesial Anabaptism) begreifen wollen, ein Grundzug, der von den Täufern als ein neues Element in die Kirchengeschichte des 16. Jahrhunderts eingebracht worden sei. Andy Alexis-Baker unterstrich die Bedeutung der Kirchenväterliteratur und der altkirchlichen Glaubensbekenntnisse in den »Reichenschaften« der Täufer, und Mary Sprunger teilte die Ergebnisse ihrer kürzlichen Nachforschungen zu wohlhabenden Taufgesinnten des 17. Jahrhunderts in den Niederlanden mit. Andy Brubaker Kaethler stellte ihre Beobachtung zur Diskussion, daß Methoden und Ideen der Scholastik im frühen Täuferum wichtiger waren, als bisher erkannt wurde. Schließlich vertrat C. Arnold Snyder nach wiederholter kritischer Durchsicht der Quellenlage die

These, daß Konrad Grebel und Balthasar Hubmaier sich in ihrem Verständnis von Kirche 1525 sehr nahe gestanden und enge Beziehungen zwischen den frühen Zürcher Täufern und der Stadt Waldshut, in der Hubmaier wirkte, bestanden haben.

James M. Stayer

Täufertagung in Göttingen

Die europäische und die nordamerikanische Täuferforschung und vor allem den Nachwuchs an einen (Konferenz-)Tisch zu bringen, Positionen abzuklopfen und aktuelle Forschungsdebatten persönlich zu führen – dies waren Ziele einer internationalen Tagung, die vom 23.–27. August 2006 in Göttingen stattfand.

Die Beiträge eröffneten ein breites Spektrum an neuen Ergebnissen und Forschungsansätzen, die den aktuellen Stand historischer Arbeit verdeutlichten und programmatisch Wege in die Zukunft aufzeigten. Der Tagung zugrunde lag die Prämisse, daß nach den wichtigen theoretischen Aufsätzen zum Täufertum seit den 1970er Jahren erneut über Entwicklungen und Ansätze diskutiert werden sollte. In der letzten Zeit hat besonders die Debatte um normative, polygenetische und revisionistische Sichtweisen auf die Täuferbewegung sowie um den Primat der Sozial- oder Kirchengeschichte Anstöße gegeben. Doch nicht nur theoretische Grenzziehungen sollten bei der Tagung diskutiert werden, sondern auch zeitliche Grenzen, denn die späteren Jahrhunderte finden in der Täuferforschung immer mehr Beachtung, angestoßen vor allem durch Forschungen zur Konfessionalisierung. Als Kommentatoren der einzelnen Panels konnten mit James M. Stayer, Heinz Schilling, John D. Roth, Hans-Jürgen Goertz und Stephen Buckwalter wichtige Vertreter der Täufer- und Reformationsforschung gewonnen werden.

Während der Tagung, die von den Universitäten Göttingen und Innsbruck durchgeführt und von der Fritz-Thyssen-Stiftung gesponsert wurde, kristallisierten sich einige Themenbereiche heraus, die das Interesse leiteten. So ging es zunächst um theoretische und methodische Fragen in der Täuferforschung. Die Diskussionen machten deutlich, daß es künftig erforderlich sein könnte, den Gegensatz zwischen Sozial- und Kirchengeschichte zu definieren und zu verkleinern. Neuere Forschungsansätze lassen sich eher unter dem weit gespannten Dach der »New Cultural History« zusammenfassen, die ein breites Spektrum für gesellschaftlich-politische, theologische und kulturelle Kontextualisierungen eröffnet. Fragen der Rezeption der Täufer und ihrer Aktionen und Reden sind in diesem Zusammenhang ebenso wichtig wie Analysen konkurrierender Vorstellungen von Gemeinde und Gesellschaft